



Karuo



Kleiderschrank I

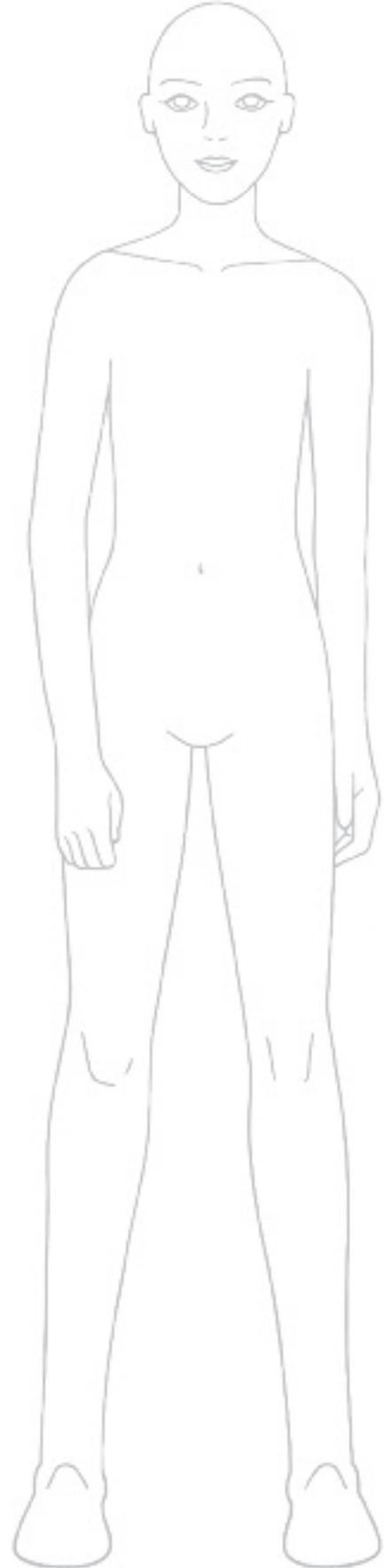
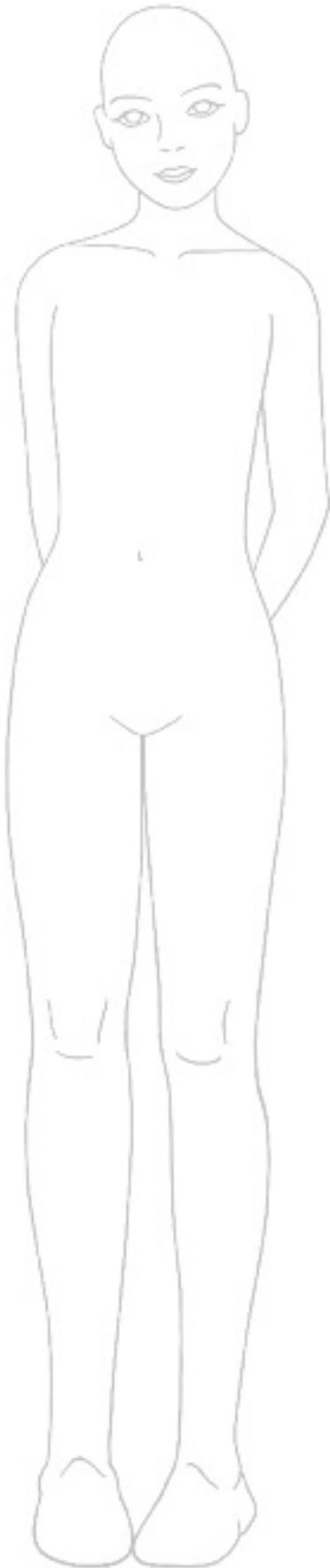


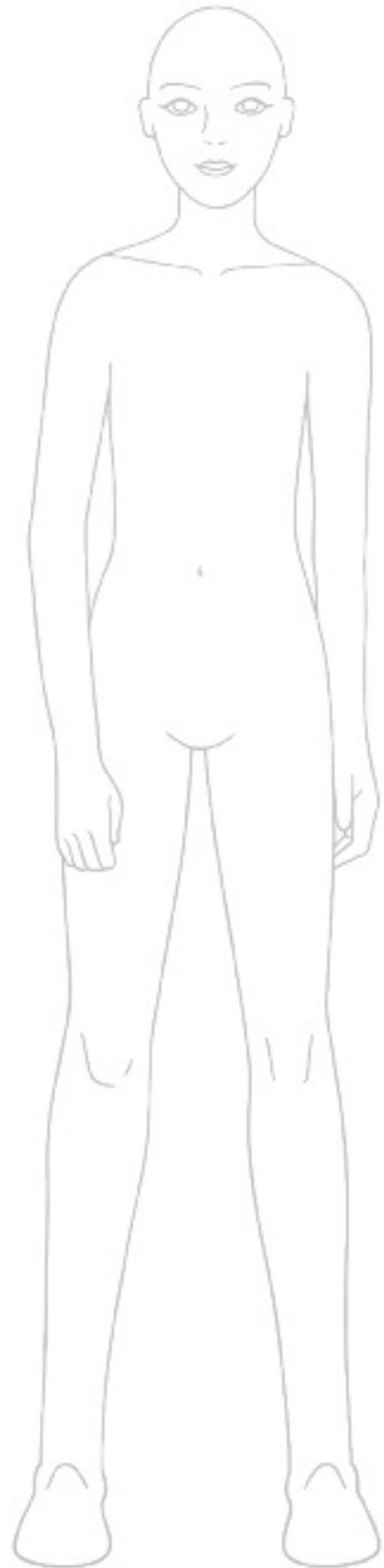
Herzlich willkommen im Textilmuseum!

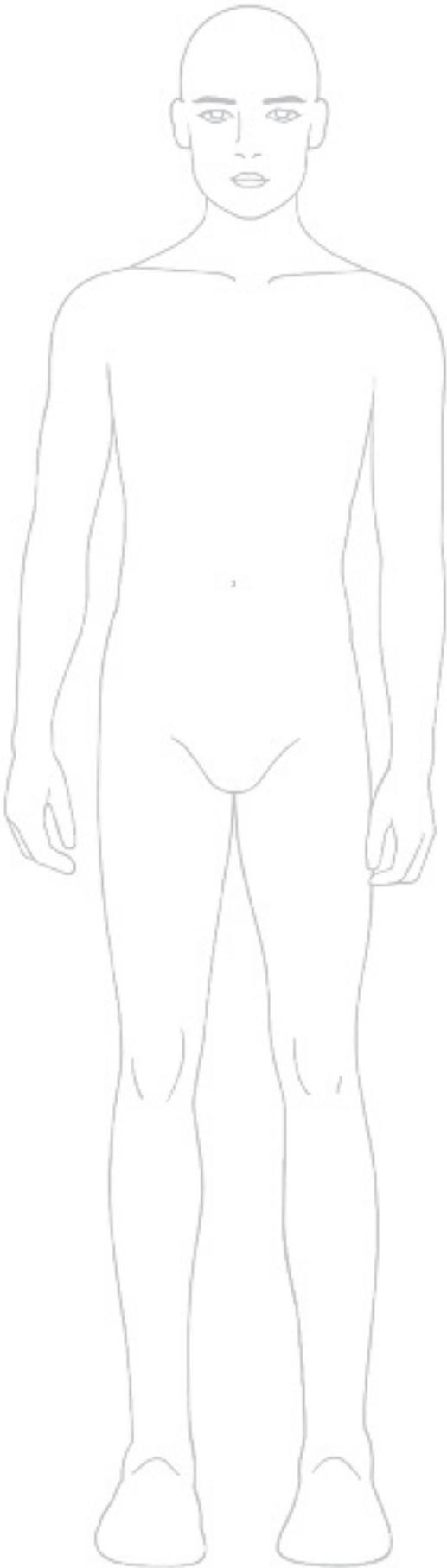
Das Textilmuseum St. Gallen wurde im Jahr 1886 hier an der Vadianstrasse eröffnet. Zu dieser Zeit war St. Gallen für die Herstellung von Stickereien weltbekannt. Jährlich wurden Tausende von neuen Mustern gezeichnet und gestickt. Deshalb gab es in St. Gallen viele Designer und für diese wurde das Textilmuseum gebaut. Man wollte ihnen einen Ort geben, wo sie Muster und Stoffe aus vergangenen Zeiten und fremden Kulturen anschauen konnten, um Ideen für neue Muster zu bekommen.

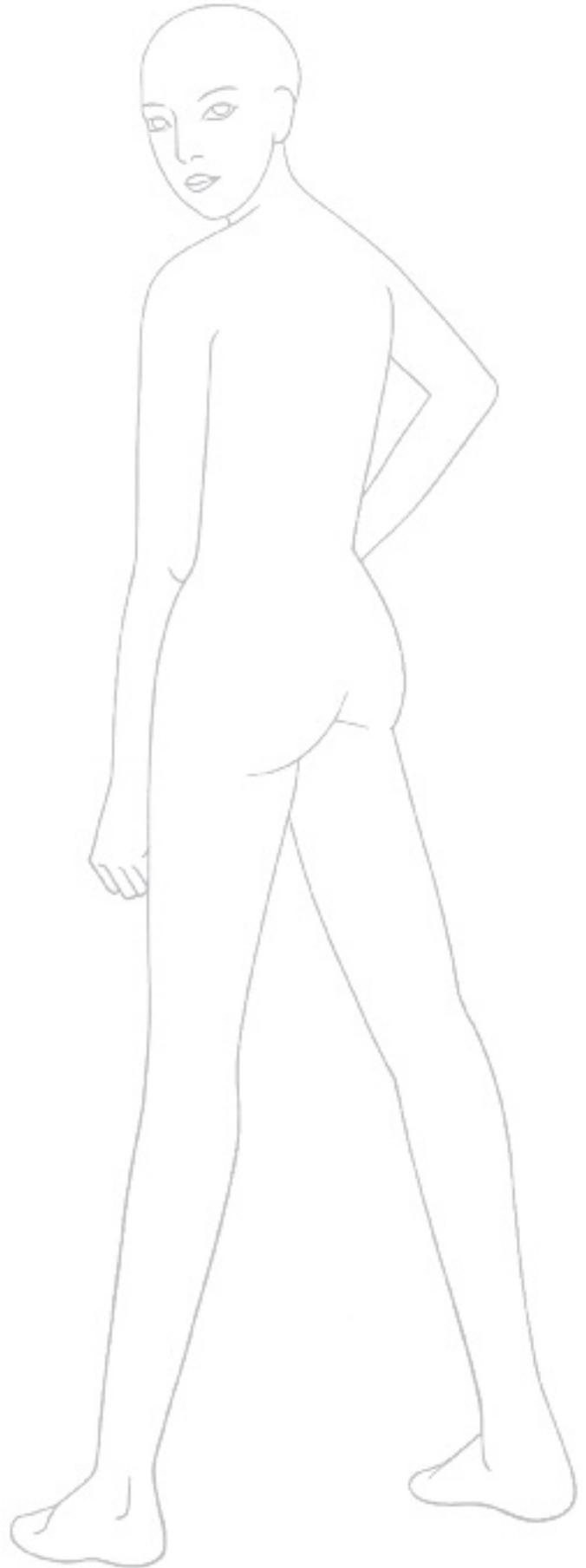
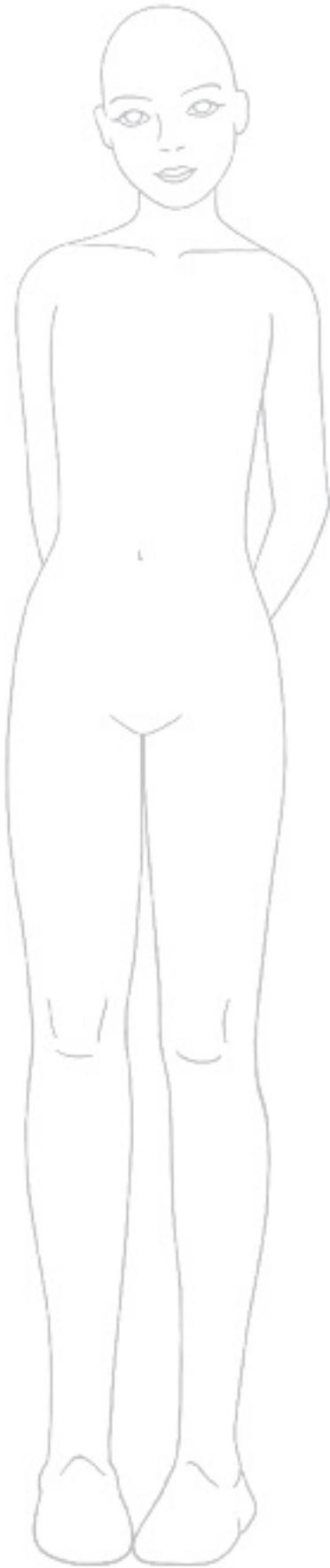
Wir hoffen, dass auch du auf deinem Rundgang durchs Museum viele Stoffe und Kleider siehst, die du toll findest. Vielleicht zeichnest du etwas ab oder erfindest etwas ganz Neues? Du kannst im Museum an deinen Zeichnungen arbeiten. Nach dem Besuch darfst du das Heft natürlich mit nach Hause nehmen und weiter zeichnen.

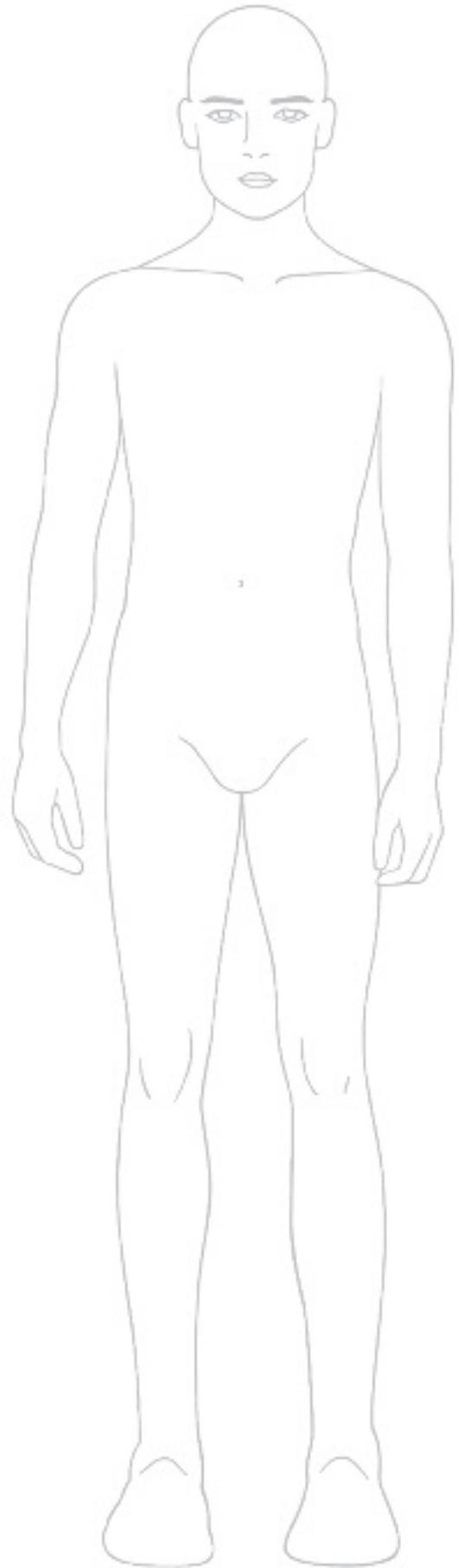
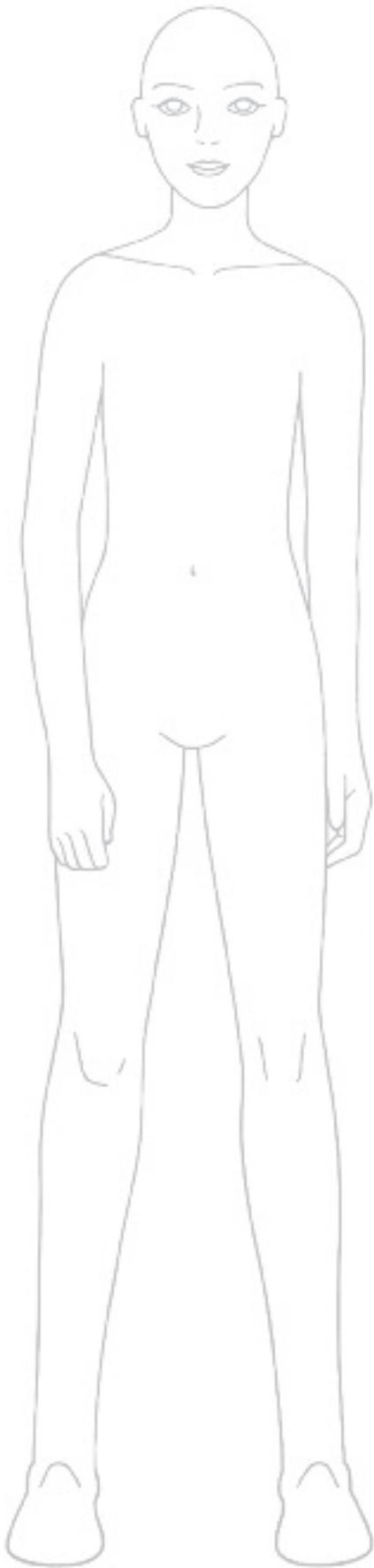
Vielen Dank für deinen Besuch und viel Vergnügen.











Bevor eine Designerin ein Kleidungsstück entwirft, muss sie einige Entscheidungen fällen. Soll es ein Kleid für die Sommer- oder für die Winterkollektion sein? Ist es ein Stück für Frauen oder Männer oder soll es für beide gehen? Man würde es dann als «unisex» bezeichnen.

Dann muss sie überlegen, was für ein Kleidungsstück es überhaupt sein soll: Hose oder Jacke, T-Shirt oder Schal? Und soll es bunt sein und gemustert? Oder lieber einfarbig und ohne Muster? Die aufgelisteten Begriffe können dir vielleicht bei der Entscheidung helfen.

Sommer

Winter

Frauen Männer
unisex

Shorts Mini Kleid

Leggins Hose Jupe

Badehose Bikini

Anzug Abendkleid

Bluse Top T-Shirt

Hemd Blazer Pullover

Foulard

Schal

Jeansjacke Hoody

Jackett Mantel

Kopftuch

Mütze

Sandalen Sneakers

Absatzschuh Stiefel

Brille

Sonnenbrille

Tasche

bunt

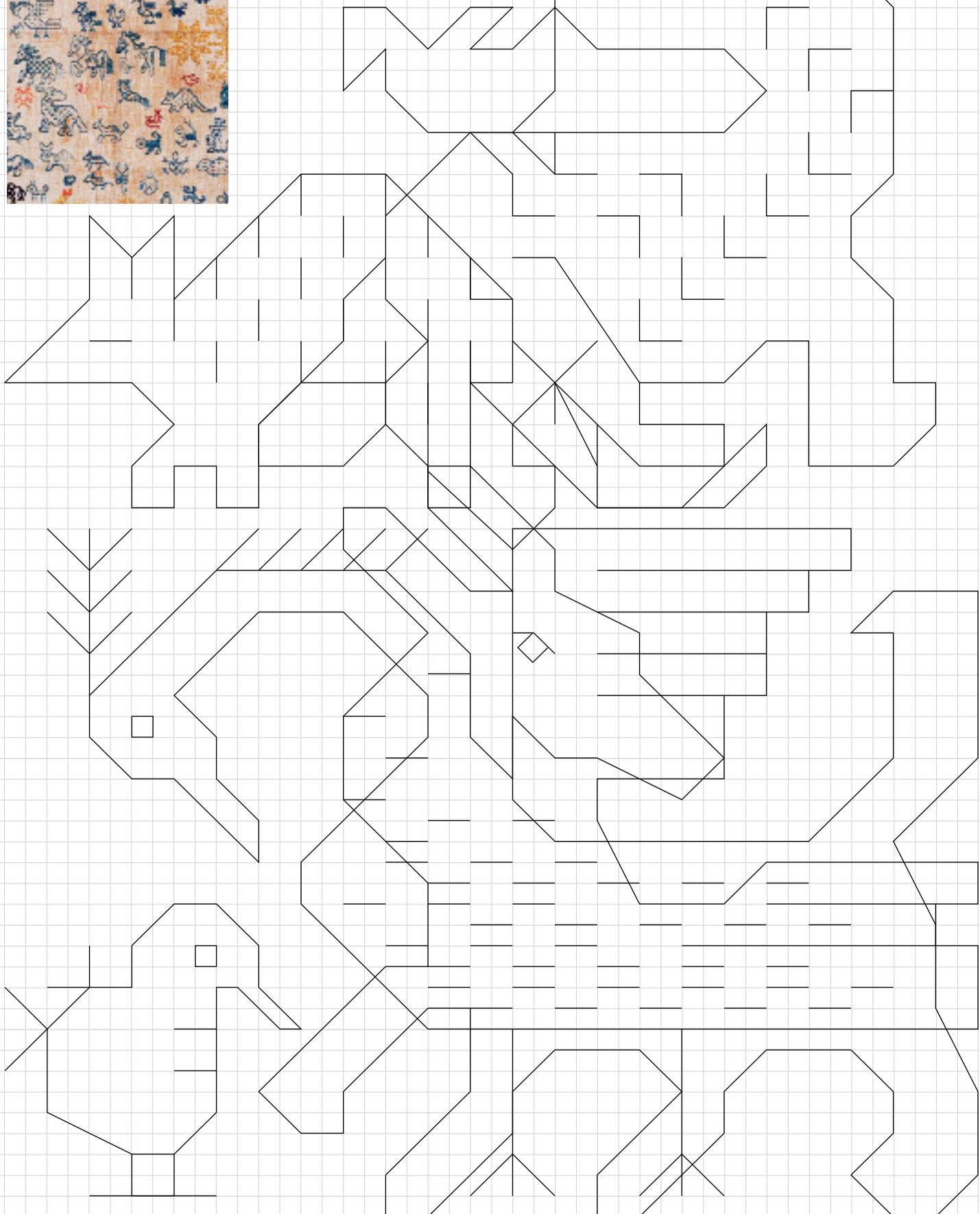
gemustert

einfarbig

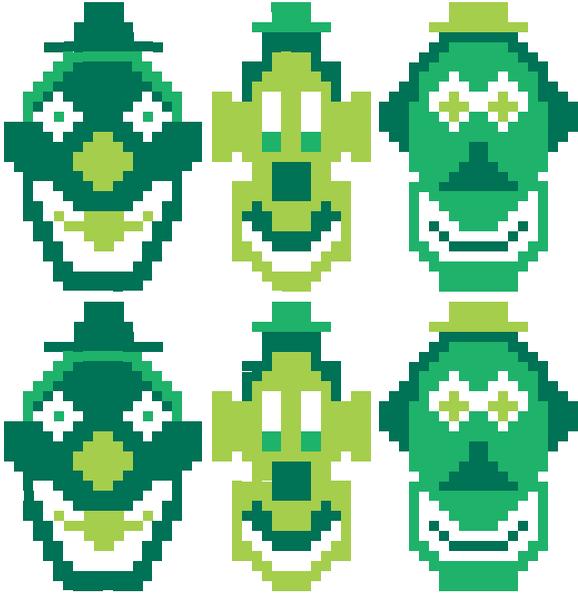
uni

Aus diesem Stickerei-Mustertuch haben wir die Umrisse von Tieren herausgenommen und übereinander gelegt. Welche Tiere malst du aus?

Auf Mustertüchern hat man das Sticken von Hand geübt. Dieses Mustertuch stammt aus dem 19. Jahrhundert und befindet sich in der Sammlung des Textilmuseums.



Der dänische Designer Verner Panton hat in den 1970er-Jahren Stoffmuster für Kinder entworfen. Er benutzte dafür jeweils nur 3-4 Farben und passte alles in ein Raster ein. Kannst du ein ähnliches Muster – aber mit Emojis – zeichnen?

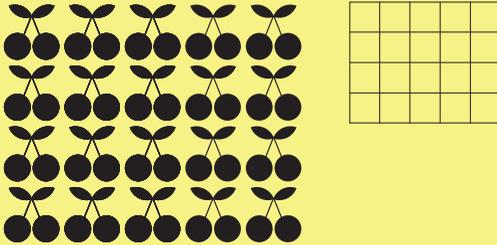


Muster Zeichnen I

Aneinanderreihen, verschieben und spiegeln

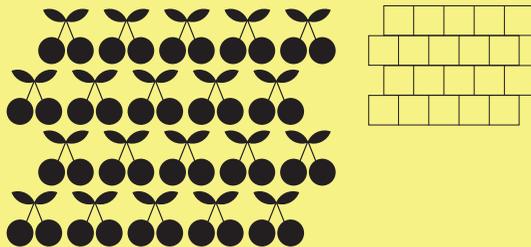
Gerader Versatz:

Das Musterelement, d.h. die Rapporteinheit, wird parallel verschoben.



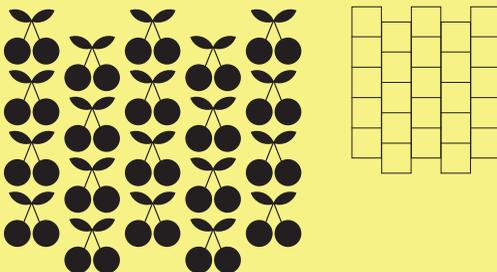
Halbversatz:

Hier wurde jede zweite Zeile seitlich verschoben.

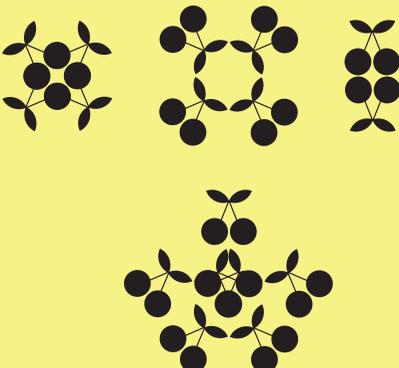


Halbversatz:

Hier wurde jede zweite Spalte in der Höhe verschoben.



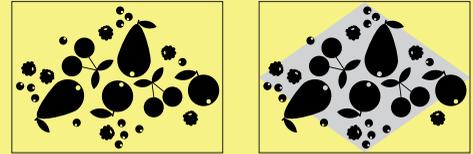
Spiegelungen:

Muster Zeichnen II

So erstellt man einen Rapport, der in jede Richtung unendlich oft aneinandergereiht werden kann.

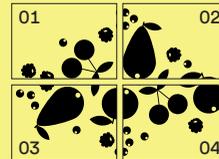
1

Zeichne ein Motiv. Die Form muss einer Raute ähneln und die Ecken müssen frei bleiben. Es ist wichtig, bis an die Aussenkanten zu gehen, da sonst Löcher im Muster entstehen.



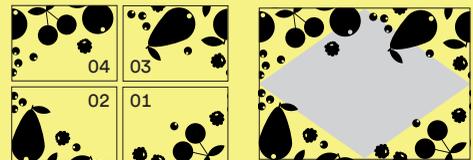
2

Wir schneiden den Papierbogen in der Höhe und in die Breite genau in der Mitte in vier Teile. Nun tauschen wir die Teile aus. Der Teil links oben wird gegen den rechts unten getauscht, der links unten gegen den rechts oben.



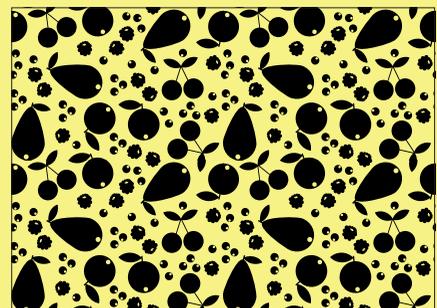
3

Das Motiv befindet sich nun an den Aussenkanten und in der Mitte hat sich eine leere Fläche gebildet – fülle sie mit weiteren Motiven.



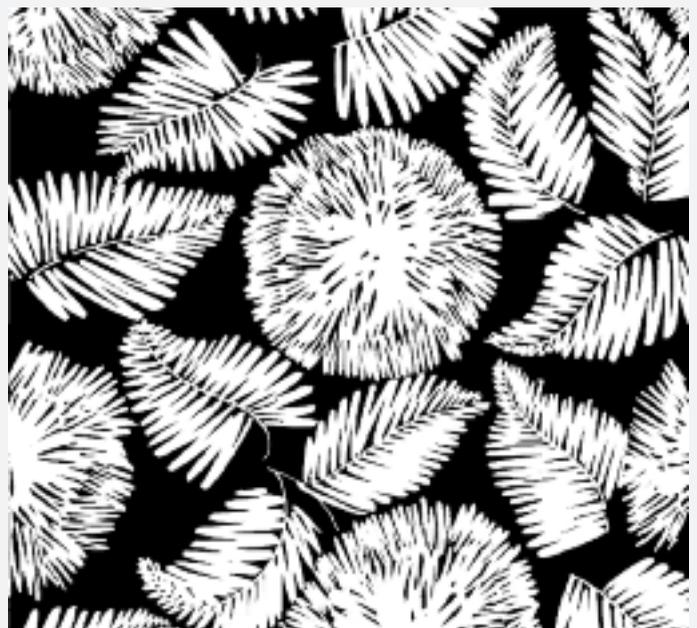
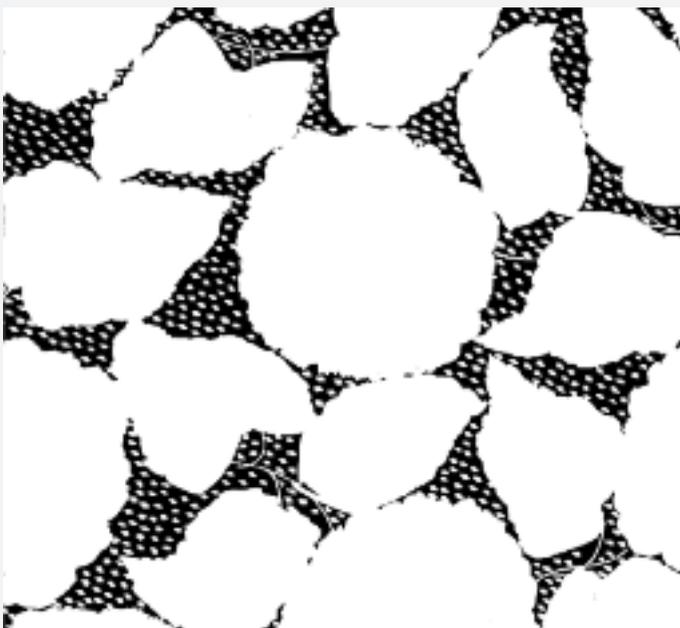
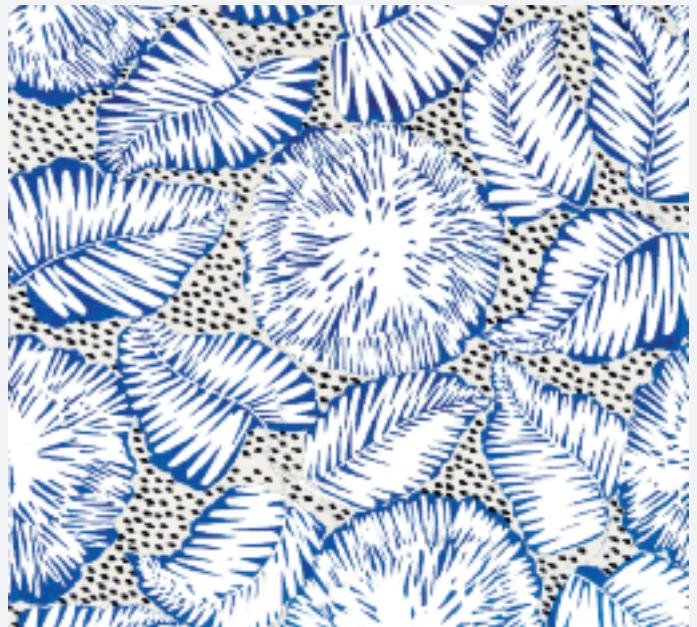
4

Jetzt können wir in alle Richtungen rapportieren!



Manchmal hat ein Textildesigner die Aufgabe, ein Muster in verschiedenen Farbvarianten zu zeichnen, zum Beispiel eine bunte und eine unbunte Variante, eine helle und eine dunkle. Wie sehr sich der Gesamteindruck des Musters dabei verändern kann, kannst du hier ausprobieren.

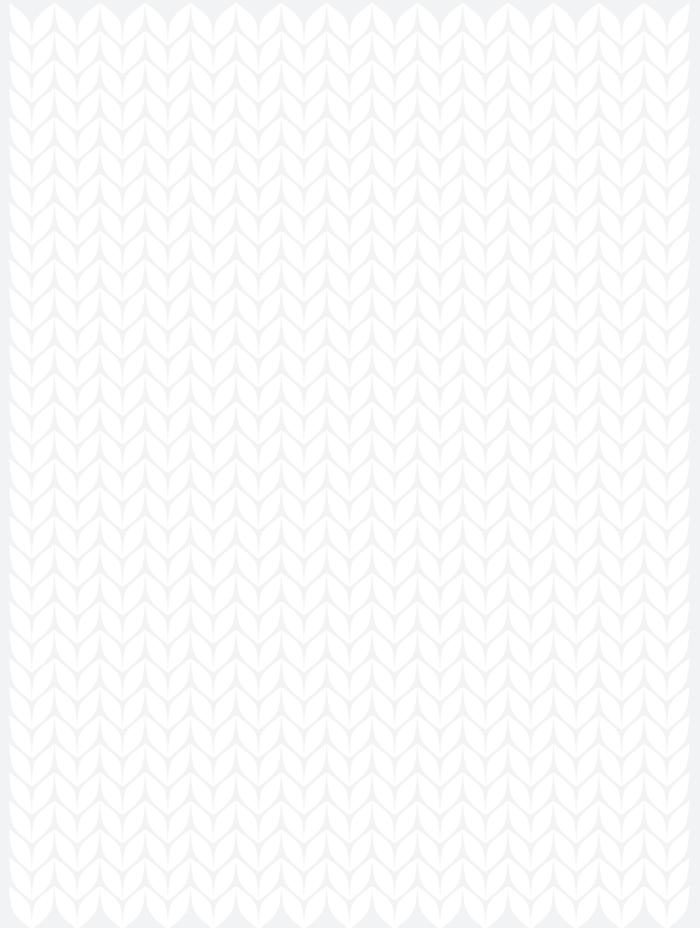
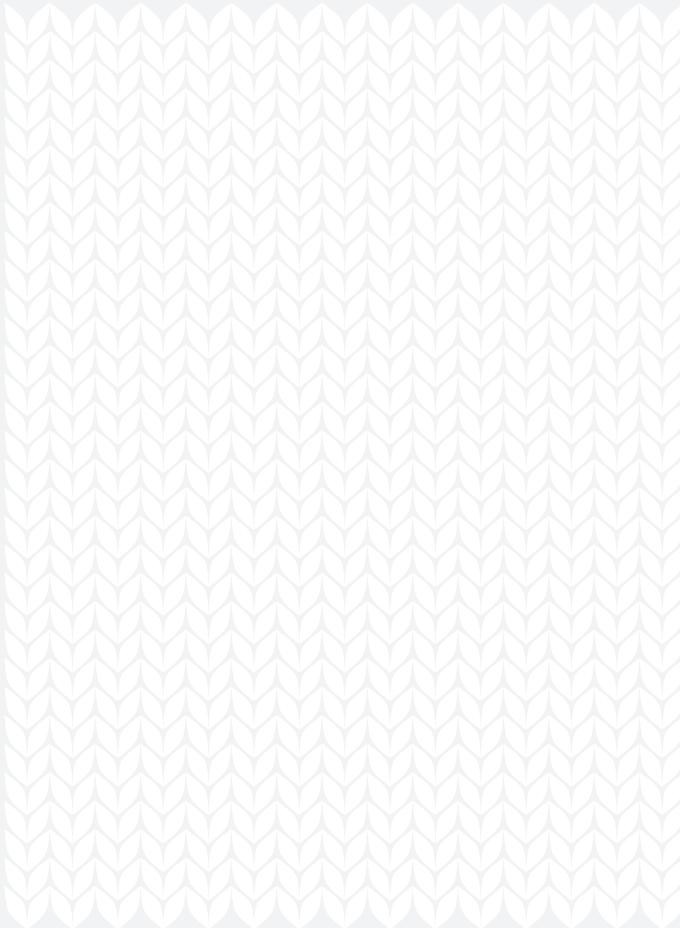
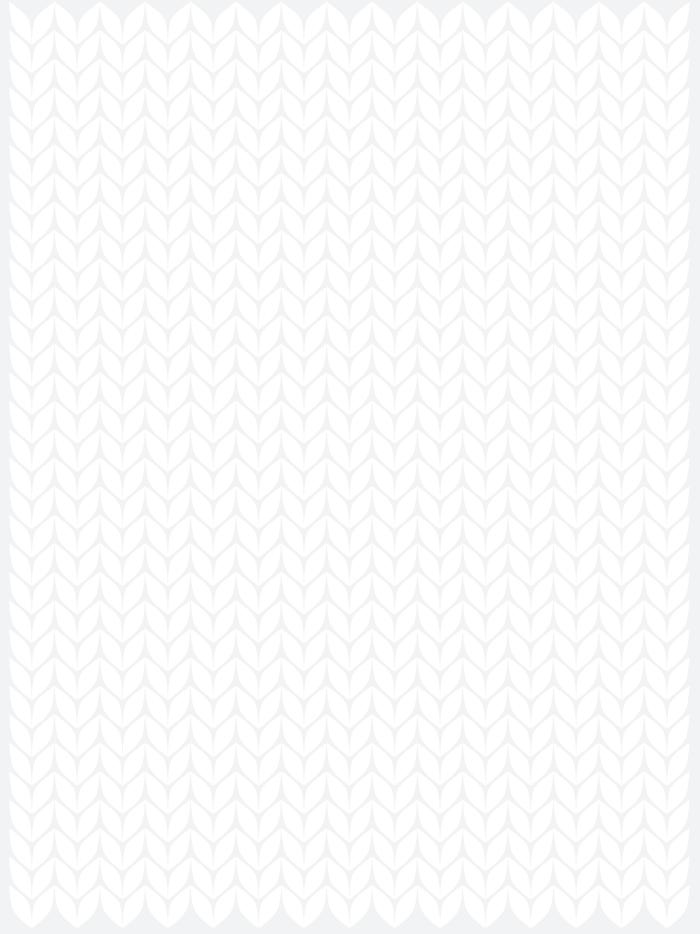
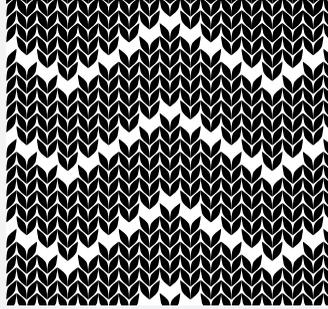
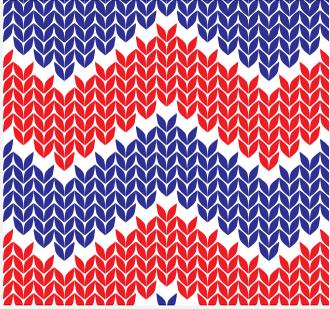
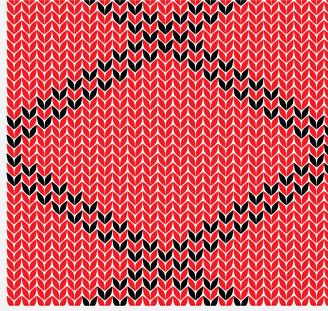
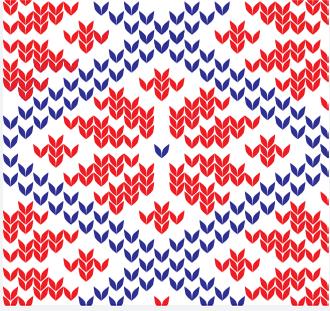
Dieses Blumenmuster stammt von einem Druckstoff aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Der Stoff befindet sich in der Sammlung des Textilmuseums.



Diese schöne alte Spitze ist über die Jahrhunderte löchrig geworden. Kannst du die fehlenden Stellen ergänzen? Je mehr weiße Linien du hinzufügst, desto reicher wird die Spitze.



Kann jemand in deiner Familie gut stricken?
Welches Strickmuster hättest du gerne
auf deinem Pullover? Zeichne hier deinen
Entwurf.



Annina ...

... du bist von Beruf Textildesignerin.

Was macht eine Textildesignerin?

Eine Textildesignerin entwirft und zeichnet Muster für Stoffe und sie gestaltet in der Fläche. Sie erfindet die Welt der Stoffe immer wieder neu und ihre Entwürfe sind in verschiedensten Anwendungen gefragt.

Wie sieht dein Alltag aus? Womit verbringst du am meisten Zeit?

Im Moment zeichne und male ich sehr viel. Ich entwerfe Muster für Tapeten, Vorhänge, Bettwäsche, Möbel- und Modestoffe. Die Muster werden meistens als Sieb- oder Digitaldruck umgesetzt.

Manchmal setze ich meine eigenen Ideen um und manchmal die eines Kunden. Wenn eine Zeichnung fertig ist, scanne ich sie ein und erstelle am Computer den Rapport und verschiedene Farbvarianten. Der Computer ist neben Papier, Farben und Schere mein wichtigstes Arbeitsinstrument.

Wann hast du gewusst, dass du Textilien entwerfen möchtest?

Ich hatte schon immer Freude an Farben, Mustern und schönen Stoffen. Als ich vom Beruf der Textildesignerin erfahren habe, wusste ich, dass ich das studieren möchte.

Welche Ausbildung hast du dann gemacht und wo?

Ich habe an der Hochschule Luzern – Design & Kunst Textildesign studiert, dafür braucht man eine gymnasiale Matura oder eine Berufsmatura und das Studium dauert drei Jahre. Im Moment besuche ich noch einen Lehrgang für botanisches Zeichnen, also das Zeichnen von Blumen und Pflanzen. Man hat nie ausgelernt und mit neuen Techniken bleibt das Entwerfen spannend.

Kannst du sagen, was dir an deinem Beruf am besten gefällt?

Am besten gefällt mir, dass die Tätigkeit so abwechslungsreich ist.

Was gefällt dir weniger?

Leider ist die Textilindustrie in der Schweiz immer kleiner geworden. Viele tolle Betriebe mussten wegen des steigenden Preisdrucks schliessen.



Welches sind die schönsten Momente in deinem Berufsalltag?

Wenn mir ein besonders schöner Entwurf gelingt, sei es für ein freies Projekt oder für eine Auftragsarbeit. Oder wenn ich irgendwo einen Stoff von mir entdecke, zum Beispiel auf dem Laufsteg oder in einem Magazin. Manchmal freut man sich, wenn man sieht, was aus dem Stoff geworden ist. Manchmal weniger ...

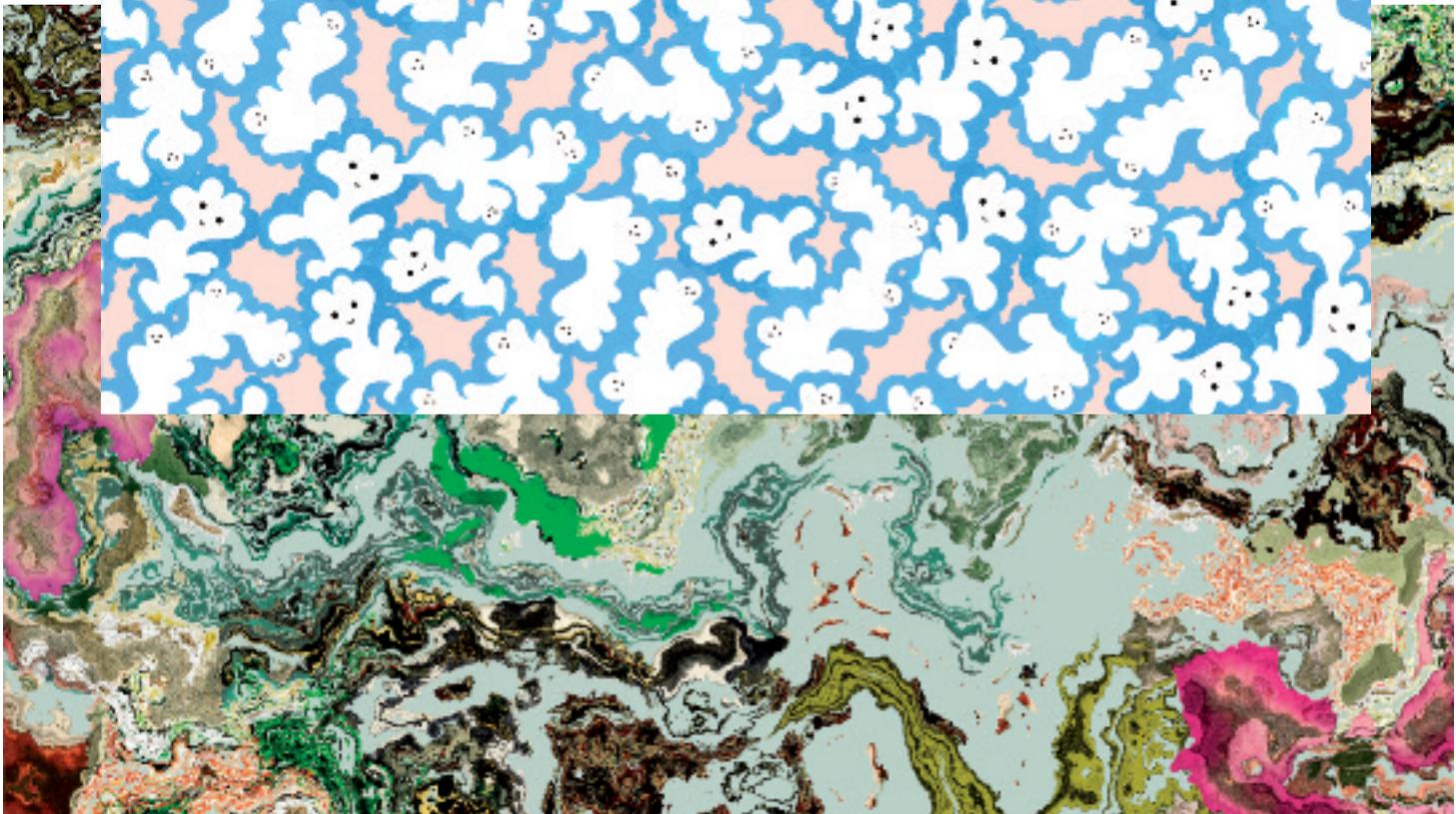
Was würdest du mir raten, wenn ich auch Textildesignerin werden möchte?

Sammle alles was dir gefällt!

Annina Arter (*1987 in Nepal) lebt in Zürich und St. Gallen. Sie arbeitet als selbständige Textildesignerin sowie bei der St. Galler Textilfirma Christian Fischbacher.

Auf dieser Website kannst du noch mehr Arbeiten von Annina entdecken:

www.anninaarter.com



Rapport, Rapportieren

Als Rapport bezeichnet man die Einheit des Musters, die wiederholt wird. Rapportieren ist also das Aneinanderreihen von Musterteilen.

Das Ornament

Ornamente sind kunstvoll verschlungene Schmuckformen, die in jedem Kulturkreis und in jeder Stilepoche zu finden sind.

Muster-NamenAllover⁰¹

Muster, das über die ganze Fläche des Stoffes gleichmässig verteilt ist

Animalprint⁰²

Englisch für Muster, welche Tierfelle oder Tierhäute imitieren

Argyle⁰³

Rautenförmige, schachbrettartig angeordnete Blöcke, üblicherweise mit gekreuzten Streifen in einer Kontrastfarbe

Camouflage⁰⁴

Auch Tarnmuster. Fleckig wirkende Muster in ähnlichen Farbtönen, ursprünglich beim Militär zur Tarnung eingesetzt

Karo⁰⁵

Kariertes Muster

Millefleurs⁰⁶

Französisch für Tausend-Blumen-Muster. Recht dicht angeordnete, scheinbar zufällig platzierte kleine Blümchen

Paisley⁰⁷

Nierenförmige, verschnörkelte Muster orientalischer Herkunft

Pied de Poule/Hahnentritt⁰⁸

Kleines, meist schwarz-weisses Muster. Die Form erinnert ein bisschen an den Abdruck eines Hahnenfusses

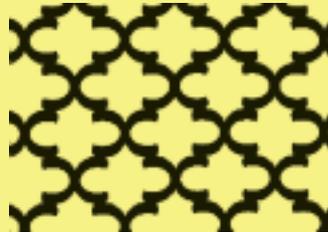
Polka Dot⁰⁹

Punktmuster, diagonal angeordnet

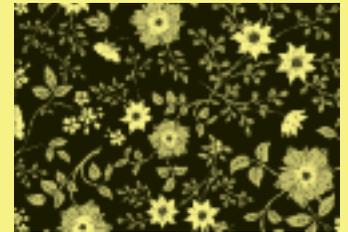
Vichy-Karo¹⁰

Würfelförmiges, zweifarbiges Blockkaro. Ganz typisch in Weiss mit Blau und Rot oder pastellig in Weiss mit Rosa oder Hellblau

01



06



02



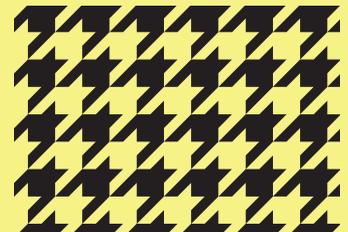
07



03



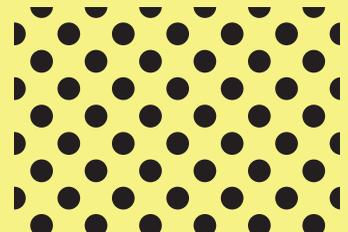
08



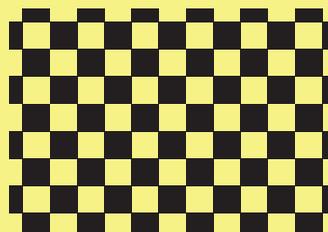
04



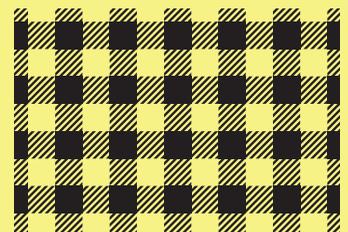
09



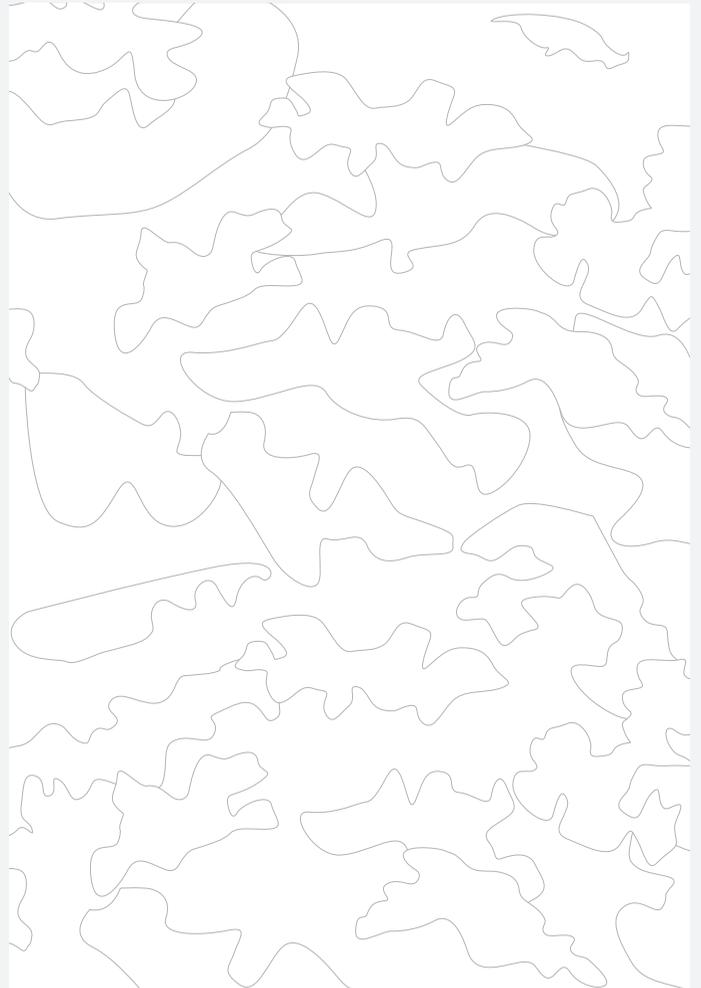
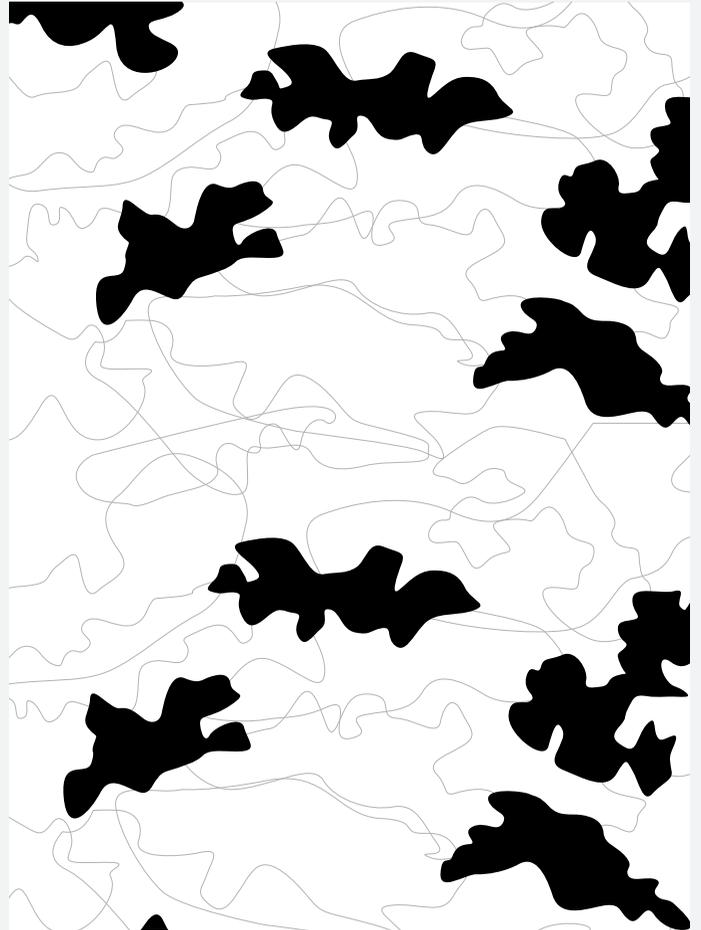
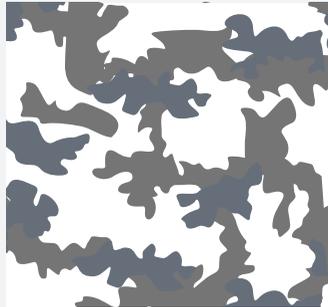
05



10



Dieses Muster wird vom Militär verwendet, damit die Soldaten in der Landschaft gut getarnt sind. In der Mode wird das sogenannte Camouflage-Muster auch immer wieder eingesetzt. Welche Farben verwendest du für dein Tarnmuster?





Julian ...

...du bist Modedesigner. Was macht ein Modedesigner?

Ein Modedesigner entwirft Bekleidung und lässt diese produzieren. Ich begleite die Kollektion von der ersten Skizze eines Kleidungsstücks bis zum fertigen Teil, das dann im Laden hängt. In meinem Fall verkaufe ich sie auch selbst: zwei Tage pro Woche stehe ich in meinem Laden in der Zürcher Altstadt.

Wie sieht dein Alltag aus? Womit verbringst du am meisten Zeit?

Es sieht eigentlich jeder Tag anders aus – und das ist auch das Schöne an meiner Arbeit. Grundsätzlich sind mein Team und ich viel unterwegs, schauen uns Showrooms an oder besuchen Produzenten. Wenn wir im Atelier sind, brauchen wir viel Zeit, um die Schnitte zu entwickeln oder die Stoffmuster zu entwerfen. Diese mache ich meist selber oder in Zusammenarbeit mit Künstlern. Natürlich verbringen wir auch sehr viel Zeit am Computer, beantworten E-Mails und planen die Produktion. Oder verhandeln mit den Läden, die die Zigerli-Kollektionen verkaufen.

Wann hast du gewusst, dass du Modedesigner werden möchtest?

Als ich etwa siebzehn Jahre alt war, habe ich ein Praktikum beim Schweizer Modelabel Redroom in Zürich machen können. Da habe ich gelernt, welche aufwendigen Prozesse hinter jedem Kleidungsstück stecken und ich habe angefangen, zu verstehen, wie Mode funktioniert.

Welche Ausbildung hast du gemacht und wo?

Ich habe nach der Sekundarschule den Vorkurs an der Hochschule der Künste in Zürich belegt und besuchte nachher die Punkt G Gestaltungsschule in Zürich, die es inzwischen nicht mehr gibt. Anschliessend habe ich an der Universität der Künste in Berlin Modedesign studiert.

Was gefällt dir an deinem Beruf?

Das schönste an meinem Beruf ist, dass ich das machen kann, was ich gerne mache. Ich kann meine Ideen umsetzen und meine eigene Welt gestalten.

Was gefällt dir weniger?

Als Modedesigner steckt man leider in einem ewigen Kampf um die Finanzierung. Es braucht extrem viel Geld, um immer wieder neue Kollektionen entwickeln zu können. Ein Grafiker, der Plakate oder Bücher gestaltet, braucht einen Computer



und einen Drucker, um loslegen zu können. Als Modedesigner braucht man hingegen sehr viel, zum Teil sehr teures Material: die Stoffe, die Fäden, die Nähmaschinen, die Stoffscheren und so weiter.

Weil man heute zum Beispiel bei H&M sehr billige Kleidungsstücke kaufen kann, wissen viele Leute gar nicht mehr, welche aufwendigen Prozesse hinter jedem Kleidungsstück stecken. Sie verstehen nicht, weshalb die Kleidungsstücke von kleinen Modelabels, wie zum Beispiel meinem, einen höheren Preis haben.

Welches sind die schönsten Momente in deinem Berufsalltag?

Der schönste Moment ist immer dann, wenn die fertigen Kleidungsstücke aus der Produktion eintreffen. Ebenfalls ein sehr tolles Gefühl ist es, wenn ich jemanden auf der Strasse sehe, der ein Kleidungsstück von mir trägt.

Was würdest du mir raten, wenn ich auch Modedesigner werden möchte?

Ich denke das Wichtigste ist, dass man sich bewusst ist, dass man sehr viel arbeiten muss und dass extrem viel Geld nötig ist, um immer wieder neue Kollektionen entwerfen zu können. Man muss es darum wirklich mit ganzem Herzen wollen!

Julian Zigerli (*1984 in Murten) wohnt und arbeitet in Zürich und führt sein eigenes Modelabel.

www.julianzigerli.com

Figurine

Eine Figurine ist ein gezeichneter Mode-Entwurf. Die Figurine zeigt, wie das Kleidungsstück aussehen soll. Genau so also, wie deine Skizzen in diesem Heft ...

Kollektion

Eine Kollektion ist eine Serie von verschiedenen Kleidungsstücken, die von einer Designerin gleichzeitig gezeigt und verkauft werden.

Massgeschneidert

Wenn jemand seine Kleider massschneidern lässt, geht er zu einem Schneider und lässt seinen Körper ausmessen. Der Schneider fertigt dann die Kleider aufgrund der gemessenen Werte an. Heute lassen nur noch wenige Leute ihre Kleider massschneidern, weil es recht teuer ist.

Mode von der Stange

Heute kaufen die meisten Menschen ihre Kleider «von der Stange». Wir gehen zum Beispiel zu H&M und wählen dort auf der Kleiderstange das Kleidungsstück, das uns am besten gefällt in der richtigen Grösse aus. Die Modedesignerinnen entwerfen normalerweise für die kleinste Grösse, nachher werden die Masse für die grösseren Modelle ausgerechnet.

Modelabel

Unter Modelabel oder Label versteht man ein Modeunternehmen, das seine Kleider unter einem bestimmten Markennamen verkauft. Ursprünglich kommt der Begriff «Label» vom englischen Begriff für «Etikett». «Etikett», das kleine Schild, auch dem steht, aus welchem Material das Kleidungsstück gemacht ist und wie heiss es gewaschen werden kann.

Modenschau

Bei einer Modenschau werden die Kleidungsstücke von Models auf dem sogenannten «Laufsteg» – eine Art langgezogene Bühne – vorgeführt. Die wichtigsten Modenschauen der Welt finden in Paris, Mailand und New York statt.

Styling, stylen

Für die Modenschau oder für Modefotos stylt der Designer die Models. Das heisst, er überlegt sich, welche Kleidungsstücke gut zusammenpassen und welche dem jeweiligen Model gut passen. Auch das Schminken und Frisieren des Models bezeichnet man als Styling. Der Begriff stammt aus dem Englischen: «style» heisst auf Deutsch «Stil».

Blazer

Elegante Jacke für Damen

Foulard

Französisches Wort für Halstuch

Hoody

Kapuzenpullover. Der Name leitet sich vom englischen Wort «hood» für Kapuze ab.

Jackett

Anzugjacke für Herren. Auf Schweizerdeutsch sagt man auch «Kittel».

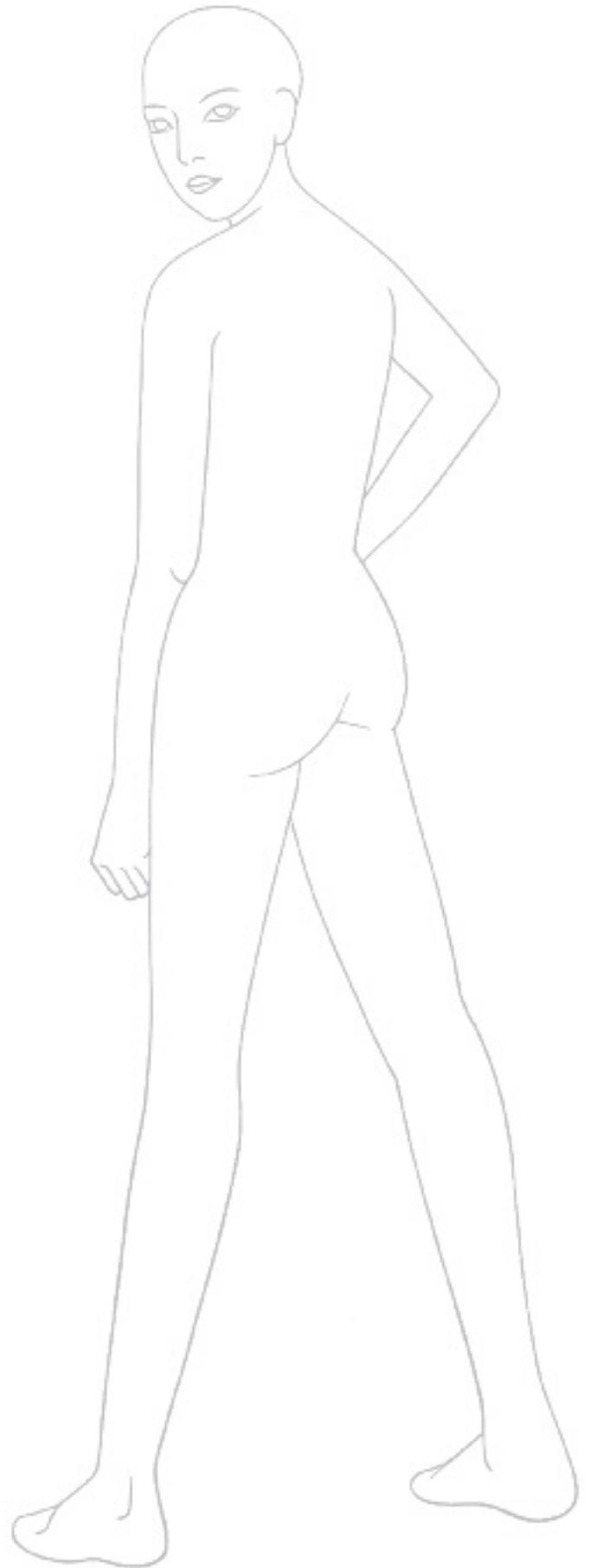
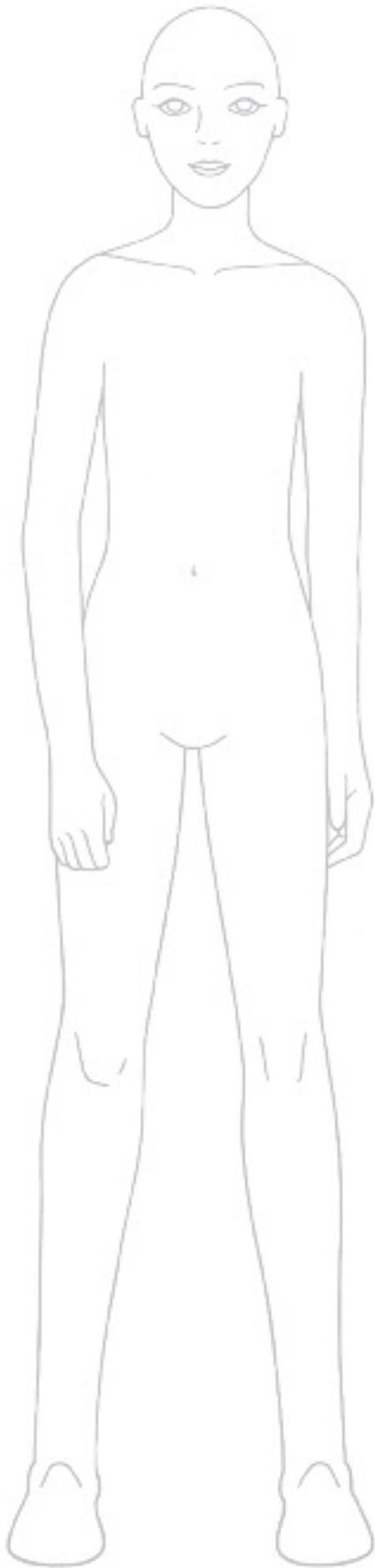
Jupe

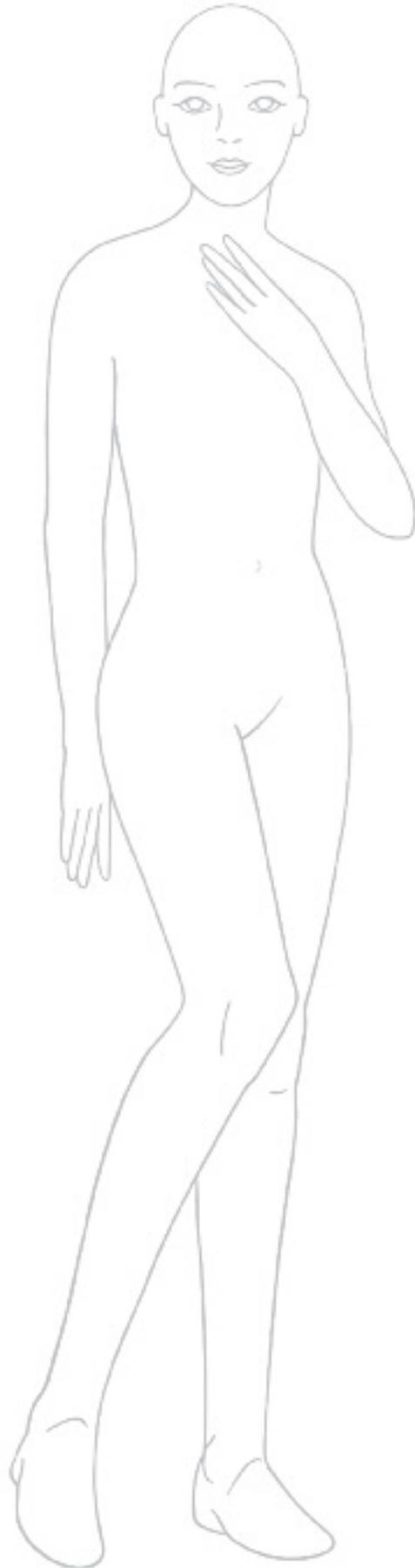
Französisches Wort für Rock. Wird auch im Schweizerdeutschen verwendet.

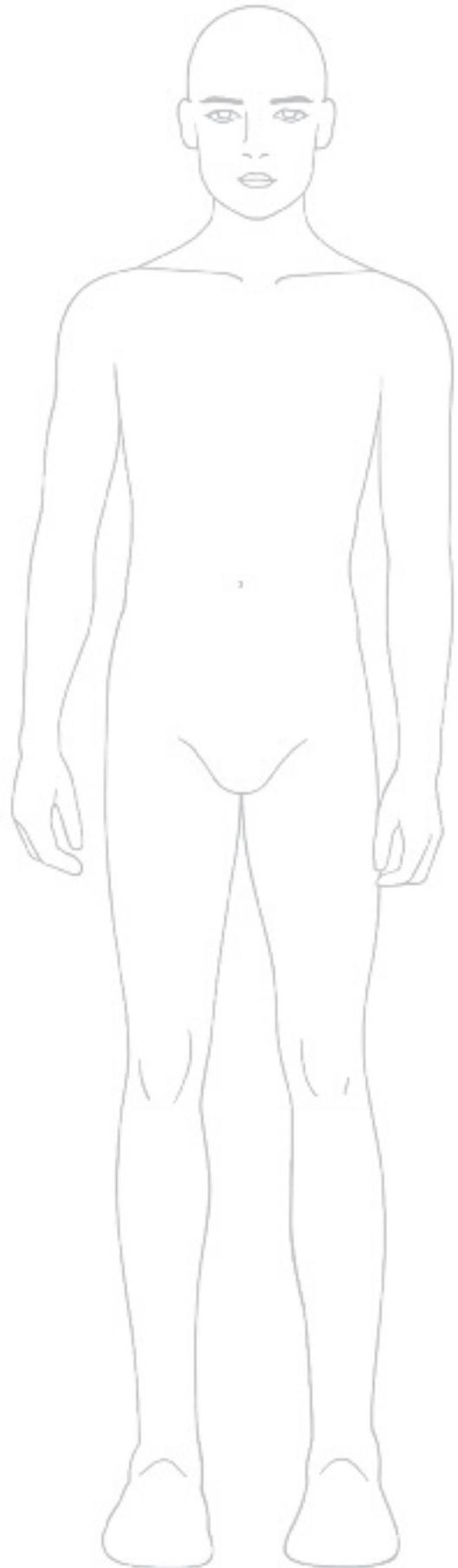
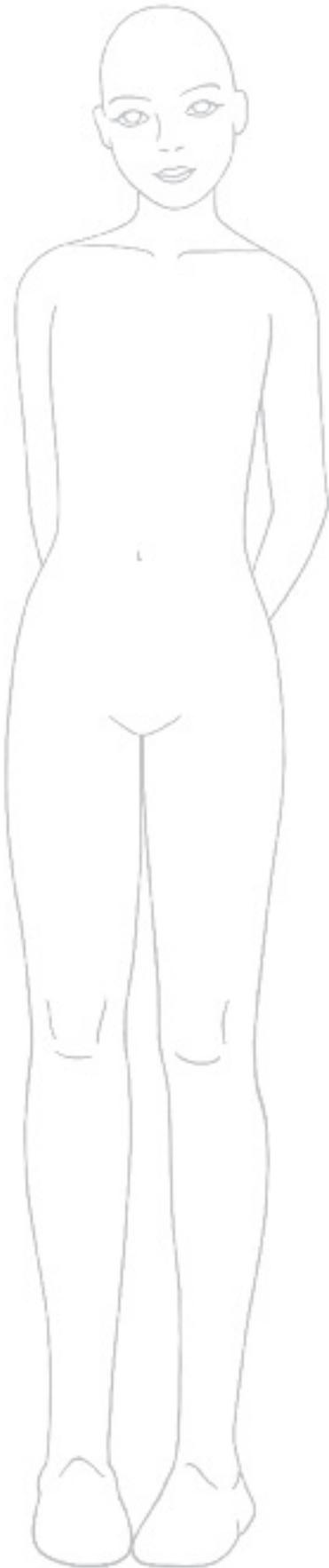
Sneaker

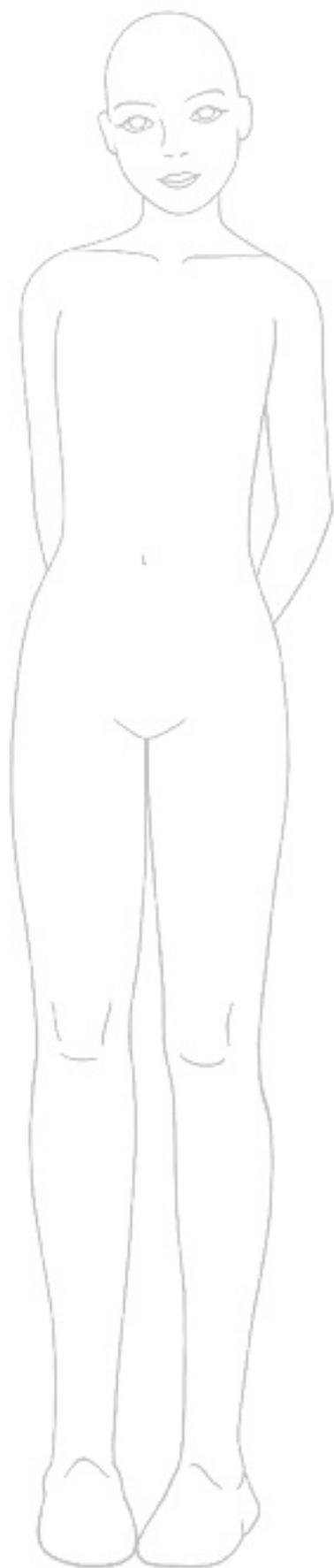
Turnschuhe für den Alltag. Vom englischen Verb «to sneak» (schleichen) abgeleitet, weil man mit Turnschuhen ziemlich geräuschlos gehen kann.











Kleiderschrank II



Impressum

Herausgeber

Textilmuseum St. Gallen

Konzept

Annina Weber,
André Meier und Franziska Kolb

Illustrationen

Rahel Nicole Eisenring

Grafik

André Meier und Franziska Kolb
meierkolb

Korrekturat

Silvia Gross

Textilmuseum St. Gallen
Vadianstrasse 2
CH-9000 St. Gallen

www.textilmuseum.ch

Wir danken

Kulturförderung des Kantons St. Gallen/Swisslos
Stadt St. Gallen
Stiftung Textilmuseum
SwissTextiles
Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung
Kulturförderung des Kantons Appenzell AR
AG Cilander
BERNINA Schweiz AG
Freitag lab.ag
Einstein

